

Sich stärker engagieren

FDP Egnach im Aufwind

EGNACH. *Parteipräsident Adi Koch rief die Mitglieder auf, sich vermehrt für politische Ämter zur Verfügung zu stellen. Mit der Wahl von zwei Vertretern in den Gemeinderat habe die Partei Lokalgeschichte geschrieben, sagte Koch.*

HUGO BERGER

In fünf Jahren habe es die FDP Egnach geschafft, zwei Sitze im Gemeinderat zu erobern, freute sich Präsident Adi Koch an der Hauptversammlung. Für die Gewählten, Dieter Bötschi und Viktor Gschwend (abwesend), gab es von der Versammlung Applaus.

«Gesunde Gemeinde»

Die Gemeinde sei gesund, es bestehe jedoch der Trend, die Kosten von oben nach unten zu verteilen und umgekehrt die Kompetenzen nach oben abzugeben. Ein Augenmerk richte die Partei auf die Schulen, die Steuern und auf die Verkehrsanbindung. Weiter rief Koch die Mitglieder auf, sich zu engagieren und sich vermehrt für politische Ämter zur Verfügung zu stellen oder mitzuhelfen, geeignete Personen zu finden.

«Muss finanzierbar sein»

In seinem Jahresbericht zeichnete Adi Koch ein zuversichtliches Bild der Wirtschaftslage. Gemäss Thurgauer Wirtschaftsbarometer gehe ein grosser Teil der Industriebetriebe von einer weiter ex-

pandierenden Produktion aus. Gemeinderat Dieter Bötschi führte aus, die Behörde, die zur Hälfte neu gewählt worden sei, befinde sich im Umbruch. Als aktuelle Themen nannte Bötschi die Umstellung auf das Ressortsystem, die Wasserversorgung und das Projekt Sportplatz. Bei der Wasserversorgung werde geprüft, ob zwei Korporationen die beste Lösung seien. Zum Sportplatz meinte Bötschi: «Wir sind dafür, dass man etwas macht, aber es muss finanzierbar sein.» Bruno Etter gab einen Überblick über die laufenden Geschäfte im Grossen Rat.

Weniger Energie – mehr leisten

In einem Kurzreferat umriss Werner Messmer die Aktualitäten aus dem Nationalrat. Schwerpunkt bildete das Stromversorgungsgesetz.

Wie neuste Studien zeigten, bestehe bereits in sechs bis sieben Jahren ein Versorgungsengpass. Dies gelte nicht nur für die Schweiz, sondern auch für die umliegenden Länder. Umso wichtiger sei die Eigenversorgung. «Strom kann man nicht lagern, er wird dann produziert, wenn er benötigt wird.» Die Stromversorgung sei lebenswichtig für die Industrie. Ein Ziel müsse sein, mit weniger Energie mehr zu leisten. (hub)